

v. Braun über die Osthilfe.

Deutschnationale Anträge zur landwirtschaftlichen Umföndung.

Im Ausschaltausfchuf des Reichstages begann am Donnerstag in Anwesenheit des Reichsernährungsministers Freyherren v. Braun die Diskussion über die Osthilfe. In deutschnationalen Anträgen, die eingelegt waren, wird die Reichsregierung ersucht, die Förderung der Handwerker, des Handels und Gewerbes, aus den in Umföndung befindlichen Grundbesitzn besteht wärend der Sicherungsberäufungszeit zu bevorzugen. Weiter: wird die Reichsregierung ersucht, den landwirtschaftlichen Betrieben, die in Dörfern ohne die Anmeterschäden des Jahres 1932 umföndungsfähig gewesen wären, den entfallenden Anfall durch Landergänzungen und andere zu erleben. Ferner soll die Osthilfe über die bisher aus eigener Kraft ohne Osthilfe gewirtschaftet haben, bis 1. März 1938 ein Umföndungsantrag nachträglich gemeldet werden. Endlich wird die Reichsregierung ersucht, neue für 1939 zu gebende Grundbesitzbesitzer für geföhrdete Betriebe zu einem der jeweiligen Reichsbauföndungsumsatz 1% Prozent nicht übersteigenden Zinssatz und mit einer Laufzeit bis zum 31. März 1934 zu gemäßen.

Nicht ganz zweedmäßiges Veriahren

Der Reichsernährungsminister erklärte, den Forderungen auf Berücksichtigung der Erziehung im Osten zuzustimmen zu können. Die Sorge, daß nicht genügend Mittel vorhanden sei, werde bald behoben sein. Im übrigen habe er durchaus Verständnis dafür, wenn Angriffe gegen Verte erhoben worden seien, die die Osthilfe in Anspruch nehmen und dann im Weiteren nach der Osthilfe fänden. Er gab dann einen Überblick über die Osthilfe und hob hervor, daß sich aus dem bisher üblichen Zusammenwirken von Industriebank, zentraler Osthilfe, den Osthilfen in den Provinzen, Zentralstelle und anderen Organisationen ein Gesamtsystem ergebe, der nicht unerschöpflich sei und dessen Fortschritt sich nicht nur in der Meinung bekräftigt werden müßten. Es sei allerdings noch nicht zweedmäßig, diesen Apparat umzuändern. Deshalb habe er sich entschlossen, hinsichtlich der Organisation den bisherigen Weg weiterzuführen. Der Minister erklärte, daß er sich zu können, daß fast eine Million neue Anträge bei der Antragsprüfung eintröfen werde. Die große Zahl der kleinen Anträge werde hoffentlich schon im laufenden Jahre fast ganz erledigt werden. Es sei damit zu rechnen, daß 40 v. H. in bar und 60 v. H. in Form von Darlehen werden können. Das Gesamtvolumen der Umföndungsbriefe ist von 600 auf 850 Millionen herabge-

setzt. Nach den gesetzlichen Vorschriften müßten Betriebe, die sich als entföndungsfähig erwiesen hätten, aus dem Sicherungsberäufungsbezirk ausgenommen werden. Das sei im großen Umfang bereits geschehen. Die als entföndungsfähig erwiesenen Güter seien nun nicht alle sofort aus dem Gütermarkt gekommen. Eine ganze Reihe von Flächen werden voraussichtlich wieder der Aufförtung ausgesetzt werden.

Bald 100 Prozent Bedarfsdeckung.

Die deutsche Getreideerzeugung sei für 1932 auf 20,5 Millionen Tonnen gesunken. Für die menschliche Ernährung und industrielle Zwecke würden davon etwa 11 Millionen Tonnen benötigt. Der Rest müßte importiert werden, da die Ansbuhr verfallene Getreide betragen. 13 Millionen Tonnen seien für die menschliche Ernährung, 2 Millionen Tonnen für industrielle Zwecke, je 1,2 Millionen Tonnen für Saatgut und Schindung zur Verwendung gekommen. Der Rest werde importiert. An Hand weiterer zahlreicher Angaben wurde der Minister nach, daß wir heute bereits zu erheblicher Teil eine 100prozentige Bedarfsdeckung aus eigenen Erzeugnissen haben.

Kritik am Vollstredungsgefch.

Eine Rede des Grafen Kalckreuth. In einer Rede auf dem Großherzoglichen Landtag ging der großhögliche Graf Kalckreuth, auch auf die neue Verordnung über den Vollstredungsgefch ein. Diese Verordnung halte zwar die drohende Zwangsverföchtelungspläne bis zur Ernte 1933 erneut auf. Sie bringe auch eine Reihe von kleinen Verbesserungen des bisherigen Vollstredungsgefchungsverfahrens, aber nach wie vor bleibe es dabei, daß auf die aus dem Osthilfe-Sicherungsberäufungsberäufenden Betriebe die Bestimmungen des Vollstredungsgefchs bei Anwendung der Osthilfe-Bestimmungen und Voraussetzungen auf sie ohne weiteres anzuwenden. Das vollkommen unzureichende Vermittlungsverfahren habe eine Veränderung oder gar Verbesserung überhaupt nicht erfahren. Die Verlängerung des Vollstredungsgefchs konnte auch dem höchsten Stand und Grundbesitz zuzunehmen. Mit dem Heberparagrafen der bedröhten Betriebe allein sei es nicht getan.

Ein „SA-Freitörps Franken“

Die Nachwirkungen der Nürnbergger NS-Kritik

Wie von dem abgeleiteten fränkischen SA-Gruppenführer Stegmann in nachfolgender Seite mitgeteilt wird, ist trotz dessen Abhandlung und seiner Treuerklärung fast Verzicht auf sein Reichswehrmandat die Ruhe im Gau Franken nicht wiederhergestellt. Die SA legt auch ohne ihren Führer den Kampf für Recht und Gerechtigkeit gegen das „Bongentum“ wie sie erklärte, werden sie in einem Aufruf auf die Selbstlosigkeit unter gleichzeitiger Verfestigung unverbüßlicher Treue zu Hitler als zur Überbrückung der als große Selbstlosigkeit angenommenen Entschöndung Stegmanns will die SA schändlich als „Kriegsgefangener“ für den „deutschen Sozialismus“ kämpfen. Am Dienstag fand die erste Kundgebung des „Freitörps Franken“ in Ansbach statt unter der Bezele „Mit Hitler und Stegmann für Deutschland“ Tausende von SA-Männern aus verschiedenen Gauen angeschlossen ihren vorläufigen Austritt aus der Partei vollzogen, um zunächst durch Entschöndung der Beiträge das „Bongentum des Gaues Mittelfranken“ zu bekämpfen.

In einem in der „Ansbacher Zeitung“ erschienenen Aufruf heißt es u. a.: „Die SA Mittelfranken war ein Volkswort und wird ein Volkswort bleiben, so lange man ihr ihren Gruppenführer Stegmann läßt. Sie tritt in einem Aufruf auf die Selbstlosigkeit unter gleichzeitiger Verfestigung unverbüßlicher Treue zu Hitler übertröfen, auch dann nicht, wenn der oberste Führer dieser SA nun vorübergehend wegen ihrer Stegmanns treue, die doch in Wahrheit Mitterreue ist, ihrem Irt und sie zurückzuführen läßt. Wird diese SA, nun auch von der Parteileitung nicht misachtet, abgesetzt, so aus der Bewegung ausgeschlossen, dann verliert zwar der Gau ein 10000 einflussreiche Mitglieder, aber alle bis auf den letzten Mann werden, auch wenn ihnen die Arbeit nicht ermöglicht wird, bei treuerherm nächsten Wahl die Kandidatenliste Hitler wählen. Der Gau ist bereits erschlagen; auch die NSDAP-Kandidaten des Nürnberger sind laut Verfassung der Seftionsleiter gegen den Gauleiter Strecker. Die SA ist nicht mehr da, sondern nur in dem Namen des Führers, aber der Gau zu retten — nicht für Strecker, sondern für Hitler! SA-Kameraden, bleibt fei, geht, daß ihr disziplinierte Soldaten seid, wenn ihr es

unter der Führung sein dürft, die man mit Blut und Trönen und Verblöndung und Verblöndung! Guts nehmen will! In umwandelter Treue mit Stegmann für Adolf Hitler, auch wenn er uns jetzt verdammt! Die geschlossene SA-Mittelfranken.“

Stegmann tritt aus

und zieht feine Konfessionsverklärung zurück. Der kürzlich abgetretene Führer der SA-Gruppe Franken, Stegmann, hat seine Abhol Hitler gegenüber abgetretene Konfessionsverklärung zurückgezogen. Er ist aus dem Gau Franken austritt und hat sein Mandat von einem großen Teil der fränkischen SA gebildeten Freitörps „Franken“ angeschlossen.

Eigenbrödlerrisches Reichsproblem

Halbe Beschlässe zum Wehrpostenproblem. Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners hat in seiner Stellung vom 18. Januar, die mit einer Beschöndung des Wehrpostens in Magdeburg verbunden war, die vom Bundesführer getroffenen einleitenden Maßnahmen zur Durchführung des Wehrpostens als die Freiwilligen Arbeitsdienstes geföhrlich. Die Wehrposten wurden teilweise, das alle verfügbaren Kräfte zur Weiterentwicklung und Steigerung der Wehrpostenarbeit zu aktivieren sind. Eine Beteiligung am Reichsautoratorium für Jugend-erziehung, wobei unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht für zweedmäßig erachtet.

Dingeldey an Hitler

„Das Reichsamt von Weimar erledigt.“ Bei der von der Deutschen Volkspartei in Düsseldorf veranstalteten Reichsgründungsfeier führte der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Dr. Dingeldey u. a. aus: Das Reichsamt von Weimar könne den deutschen Volk nicht mehr helfen. In dem Schritt vom 10. Juli müßte festgehalten werden. Der Reichspräsident solle für die Zukunft auch zugleich Staatspräsident in

Preußen sein. In diesen Tagen werde um die deutsche Freiheit gekämpft. Das Kapitel der Tribunaufnahmen sei zu Ende. Aus sittlichen und nationalen Gründen müße die Wiedererlangung der alten deutschen Wehrpflicht verlangt werden. Ein neuer Wahlkampf müße dem Volke erpariert werden.

Herriot föhlt sich „beunruhigt“.

Die Reden zum Reichsgründungsgefch misßfielen ihm . . .

Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot hielt einen Vortrag über „Frankreich und Mitteleuropa“. Dabei kam er auf die Reichsgründungsgefch ein und die Rede des Reichsfinanziers zu sprechen. Wenn die Franzosen von Freiheit redeten, sagte er, meinten sie „Wohlfahrt“. Wenn die Deutschen von Freiheit sprachen, meinte er das Recht, Waffen zu tragen. An wie viele Frankreich außerdem nicht beunruhigt sein durch die Erinnerungen an die Vorkriegszeit, die in der Aufmachung der Reichsgründungsfeier zum Ausdruck gekommen sei. In Föhrungen werde bereits die Gefahrenkreuzfahrt und neuerdings sei an einer Stelle auch eine monarchistische Färbung aufgezogen worden. Das unpolitische Programm Deutschlands sei sehr einfach. Es wolle alles zurückgeben, was durch den Krieg verloren gegangen sei. Reden der Reichsminister seien und neben der Abstraktionserkenntnis gebe es noch fünf grobe deutsch-französische Fragen: den Korridor, Danzig, das Saargebiet, die entmilitarisierte Rheinlandzone und die Kolonien. Die Lösung dieser an sich schwierigen Fragen werde vor allem eine „moralische Abströhung“ voraus. Zum Schluß ging Herriot kurz auf Österreich ein, indem er die Pflicht Frankreichs betonte, Österreich zu helfen, damit es seine Selbständigkeit und sein eigenes Geschick behalte. Das sei das beste Mittel gegen den Anschluß.

Cheron auf dem Rückzuge

Zeitpreiße des Sanierungsprogramms. Der französische Finanzminister lehnte in der Donnerstagsstimmung den größten Teil des Sanierungsprogramms ab und erzielte durch sozialistische Gegenwehr.

Zapfere chinesische Soldaten.

Mit dem Gewehr in der Hand ertrönen. Japanische Patrouillen entdeckten auf dem Berge Tachikawa in einer chinesischen Stellung die Zeichen von 380 ertrönenen Soldaten. In einem Bericht an Tokio, die mit einem Sommeruniformen besetzt waren. Es handelt sich um die Ueberreste einer Truppenabteilung, die sich im Dezember vor einer großen japanischen Uebermacht auf den Gipfel des Berges zurückgezogen hatten. Die Chinesen legten dort beständige Stellungen an und schlugen 14 Tage lang alle japanischen Angriffe erfolgreich zurück. Als dann eine große Kältemeer kam, vertrieben die chinesische Feuer, während die Japaner überließen den Angriff ebenfalls einstellen. Die Chinesen haben trotz der Kälte bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten ausgehalten. Die Hände vieler Soldaten hielten noch die Gewehre umklammert.

In Honolulu . . .

gehört Großfeuer einen Marinestützpunkt. In dem Marinestützpunkt in der Nähe von Honolulu brach aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das die riesigen Ausgussbehälter und Hochstufenanlagen zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100000 Dollar. Mehrere Bombenabsturzflüge und verbrannt. Durch das schnelle Eingreifen der Soldaten und Matrosen konnte verhindert werden, daß auch die übrigen Einrichtungen des Marinestützpunkts durch das Feuer vernichtet wurden. Ueber weitere Einzelheiten des Brandes verweigern die Behörden die Auskunft.

Ein Kraftwagenchaos.

Sieben Motorfahrzeuge zusammengefallen. Ein Verkehrsunfall, in den nicht weniger als sieben Motorfahrzeuge verwickelt wurden, ereignete sich auf der Straße in Waagen (Frankreich). Auf der glatten Straße rief zunächst ein Autobus mit einem Kraftfahrzeugen zusammen, wobei letzterer sich überfahren und in einen Baum stürzte. Am Ende auf der Straße stehen gebliebenen Autobus fuhr bald darauf ein zweiter Autobus sowie ein Traktor mit Anhänger an, wobei dieser ebenfalls in den Baum stürzte. Schließlich folgten noch drei Kraftfahrzeuge auf der Straße ein, die ebenfalls in das Chaos eintauchten. Sämtliche Wagen wurden mehr oder weniger schwer beschädigt. Der Verkehr wurde längere Zeit stillgelegt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Hindenburgpende zahlte bisher 6 Mill. aus. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten trat das Kuratorium der Hindenburgpende zusammen. Nach dem Jahresbericht hat sie

Die Anfänge der Wirtschaftsbeförderung dürfen nicht wieder geröhrt werden. Das Schicksal hängt sehr von der Föhrung der Nationalsozialisten ab. Adolf Hitler habe vor der großen Frage, ob er schuldig werden wolle, die erste leitende Frucht des Wiederbaues der Wirtschaft zu sein.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Malow, begab sich abends zu Cheron, um mit ihm im Beisein des Ministerpräsidenten die neue Lage zu besprechen. Finanzminister Cheron erklärte im Anschluß an die Unterredung, er habe nicht zugehört, wenn der Finanzausschuf Infragestellung der Abänderungen einbröge. Diese Erklärung Cheron bedeutet einen klaren Rückzug gegenüber seiner vorhergehenden Erklärung, daß sein Programm angenommen oder abgelehnt werden müße.

Belgisches Demont.

Keine neue Note an Deutschland. Das belgische Außenministerium demontiert die auch von uns veröffentlichte Nachricht, monach von Belgien eine neue Note betreffs der Ausweisung des Kaplans Gillels nach Berlin abgegangen sei.

Das Ende eines Skandalprozesses

Justizminister Ströhm freigesprochen. Im Reichsprozess gegen den früheren Minister und jetzigen Führer der tischischen oppositionellen Liga Ströhm und den mit ihm angeklagten Uhermann Spodrovsky wurde am Donnerstag in Jälu das Urteil gefällt. Die beiden Angeklagten wurden abermals freigesprochen. Der Reichsgericht daselbst hatte das Prager Gericht daselbst Urteil gefällt. Auf die Einsprüche des Staatsanwalts hatte jedoch das Oberste Gericht in Wien eine neuerliche Verhandlung in Jälu angedordnet, die nunmehr mit dem Ergebnis endete. Der Ströhm wurde in politischen Kreisen als eine schwere Niederlage der tischischen Justiz besonders der tischischen Nationalsozialisten angesehen, von denen das Verfahren gegen Ströhm besonders kritisiert worden ist.

seit ihrer Gründung im Jahre 1927 rund 4 Mill. 300 000 an Unterfröhtigen verzeichnet. Im Jahre 1932 wurden über 1 Mill. 300 000 in ungefähr 7000 Fällen an Schwerkrankenbesichtigungen, Veteranen und Kriegerverwundeten ausgeföhrt.

Preußen-Landtag verlagte

Der Preussische Landtag verlagte sich am Donnerstagabend nach dem Abschluß der Schulungspröbe bis zum 15. Februar. Der Präsident erließ die Ermächtigung, erforderlichenfalls den Landtag an einem früheren Zeitpunkt einzuberufen.

1000 Grippeföte in England.

Das Ergebnis einer einjähigen Woche. In der vergangenen Woche sind in England 1041 Personen an Grippe verstorben gegen 681 in der Vorwoche. Das Anzeichen der Krankheit war besonders stark in Großhorden, wo 371 Todesfälle zu beklagen waren gegen 168 in der Vorwoche. Nur aus Birmingham wird ein Anzeichen der Krankheit gemeldet.

Ausföhrlich Ueber die „Atlantische“ Brandes.

Der gerichtliche Untersuchungsausschuf für die Ueber die Brandkatastrophe auf der „Atlantique“ hat nach feiner Bericht die weitere Gewißheit, daß die Katastrophe die Folge eines Ausföhrlich und nicht eines verberberischen Anfalles gewesen ist. Es sei eindeutig festgehalten worden, daß das Feuer nur in einer einzigen Kabine ausgebrochen sei. Die Annahme, daß Unvorsichtigkeit vorliege, sei ebenfalls sehr unmaßstäblich.

Nur 10 Minuten Redezeit.

Im dänischen Parlament ist ein Gesetzesentwurf eingebracht, der die Redezeit der Abgeordneten begrenzt. Danach soll kein Redner in der ersten Sitzung mehr als 10 Minuten, und zwar zehn bzw. fünf Minuten, sprechen dürfen. Der Berichterstatter darf das erste Mal ein Stunde, das zweite Mal eine halbe Stunde sprechen.

Polnische Spionage in Vienen.

Das tschechische Kriegsgericht verurteilte wegen Spionage in Vienen einen Polen zu einem lebenslangen Gefängnis. Der Angeklagte war ein tschechischer Arbeiter, der in Vienen in drei weiteren Angelegenheiten zu dreieinhalb bis acht Jahren schweren Gefängnis verurteilt worden war. Die tschechische Staatsanwaltschaft wolle Spionage aus dem Polen anerkennen.

Gebirgsjäger von Monaco verurteilt. Das tschechische Kriegsgericht von Monaco hat mitgeteilt, daß es auf die Anklage im Verfahren verurteilt. Als Geföhrlich habe sie ihren Sohn Kaiser vorgeschlagen.

Ein Goldschatz wird gehoben.

25 Millionen seit 1799 auf dem Meeresgrund.

In wenigen Wochen soll in nächster Nähe der holländischen Insel Terjeselling ein seit dem Jahre 1799 auf dem Meeresboden ruhender Gold- und Silberberg gehoben werden. Dieser Berg befindet sich im Strand eines englischen Seglers „Rutine“, der in dem genannten Jahr unweit der Insel gesunken ist. Am 8. Oktober 1799 wurde das Schiff durch Beschluß der Rant von England dafür ausgerufen, anderthalb Millionen Pfund Sterling in goldenen und silbernen Münzen und Stangen nach Hamburg zu bringen, um die Hamburger Bankiers vor dem ihnen infolge einer Handelskrise drohenden Bankrott zu bewahren. Außerdem sollte mit der „Rutine“ auch der Gold für die auf der Insel Terjeselling bestehenden englischen Truppen befördert werden. Eine amtliche Angabe aus dem Jahre 1800 schätzte die Ladung auf

25 bis 99 Millionen Mark.

Sonaches Herüber hat sich jedoch nicht feststellen lassen, da durch den Brand der Vahnenberge im Jahre 1888 die dort aufbewahrten genauen Angaben mitverbrannt sind.

Am Morgen des 8. Oktober 1799 trat das Schiff die Reise nach Hamburg an. Gegen Mittag des nächsten Tages erlief sich ein heftiger Nordsturm, der am Abend zum Driften wurde. Stürmische Wellen gingen über das Schiff hinweg, das Ruder wurde zerbrochen, und in der Nacht um 10. Oktober wurde die „Rutine“ auf dem Meeresgrund bei Terjeselling verunglückt. Von den 273 Mann der Besatzung blieb

nur der Schiffsführer am Leben.

Der infolge von Erschöpfung oder nach dem Tode einer kurzen Verweilzeit über die Antarktis und die wertvolle Ladung des Schiffs gegeben hatte. Nach dem damals geltenden Recht fiel das Braut mit seiner Ladung dem niederländischen Staat, der auch in den Jahren 1800 bis 1801 die ersten Bergungs-

versuche unternahm, bei denen für etwa eine Million an Gold und Silber aus dem Braut gehoben wurde. Wegen zunehmender Verfallung des Braut mußten weitere Bergungsversuche jedoch eingestellt werden. Es wurde festgestellt, daß das Braut 50 Fuß unter Sand begraben liegt, einem weiteren Abfließen durch Zerschneiden aber Einhalt gehalten ist. Insgeheim konnten im Laufe des seit dem Untergang der „Rutine“ vergangenen Jahrhunderts insgesamt für etwa 25 Millionen Mark an Edelmetallen gehoben werden.

Für die neuen in den nächsten Wochen beginnenden Bergungsversuche sind von einem Industriellen in Genèpe verschiedene Geräte entworfen worden, die augenblicklich bei drei verschiedenen Firmen in Deutschland, hauptsächlich in Dortmund, gebaut werden. In der Hauptstadt soll es sich hierbei um eine triebwerksmäßige Zelle handeln mit Pistolenlager, Aufhängemaschinen, Sauerstoffschmelzen, modernen Einbruchwerkzeugen, einem Aufzug usw. Mit dieser Zelle hofft man nach Bergungen des über dem Braut liegenden Schatzes zum Braut der „Rutine“ gelangen und von der Zelle aus dem Schiff seinen wertvollen Inhalt entnehmen zu können.

Ein Stück geht zu Bruch.

Bei Grenzübergang 6 Vergleiche verurteilt.

Im Fond de Gras, an der luxemburgisch-französischen Grenze ging in einer Grange ein Stück zu Bruch. Sechs Vergleiche wurden verurteilt. Die Verbindung mit den Verurteilten konnten nicht ermittelt werden. In der Revision wurden ein Stück eingeleitet werden, was eine Zeit von etwa 36 Stunden erfordert.

Im letzten Augenblick gerettet.

Eine ganze Nacht hindurch hilflos im roten Meer

Ein phantastisches Abenteuer im roten Meer und eine wunderbare Lebensrettung mahlte der Dampfer „Alfter“ des Norddeutschen Lloyd. Als sich der Raddampfer „Alfter“ auf der Fahrt nach Dairen befand, ist es bisher nicht bekannter Ursache der Ingenieurentschiffung Vahli aus Bremen kurz nach Mitternacht über Bord ohne daß der Unfall bemerkt wurde. Der Verunglückte konnte sich während sich der Dampfer „Alfter“ immer weiter entfernte, die ganze Nacht hindurch über Wasser halten. Als der Morgen anbrach, schwamm Vahli noch immer. Er konnte in einiger Entfernung mehrere Schiffe sehen, die ihn aber nicht bemerkten. Als seine Kräfte allmählich zu erlahmen begannen und er von Zeit zu Zeit in einen ärztlich-rampfähigen Zustand verfiel, näherte sich der japanische Dampfer „Delagoa Warr“, auf dem ein Matrose den Ertrinkenden erblickte. Dagegen der Kapitän zunächst ablehnte, es müßte ein Seemann im Wasser treiben, ließ er ein Boot ausfahren, um seiner Seemannspflicht Genüge zu tun.

Auf diese Weise wurde der völlig erschöpfte Vahli im letzten Augenblick gerettet.

Vor er in einen tiefen Schlaf verfiel, konnte er noch seine Personalien angeben. Der japanische Dampfer setzte sich nun funktionsfähig mit dem Norddampfer „Alfter“ in Verbindung, der sich bereits in 150 Seemeilen Entfernung befand. Am Vormittag hatte man, als Vahli nicht zum Dienst erschienen, sein Verschwinden bemerkt. Der Dampfer „Alfter“ hatte sofort die Fahrt abgebrochen und das Meer in weitem Umkreis abgesucht, lebte dann aber die Reise fort, da man Vahli längst für tot hielt. Inzwischen erholte sich Vahli an Bord des japanischen Dampfers verhältnismäßig rasch und wurde während seines zwölftägigen Umhertriebens im Wasser angelegenden Körperlichen Qualen. Er verließ das japanische Schiff in Singapore völlig gesund und trat die Heimreise mit dem in demselben Gewässern befindlichen Norddampfer „Davel“ an. Dieser hat ihn nunmehr zum Dampfer „Alfter“ zurückgebracht, wo der dem Leben Raubgefahr bereits wieder seinen Dienst tut.

Meister des Volksbuchs.

Wilhelm Schäfer 63 Jahre alt.

Wenn der Goresheimer Volkskünstler Wilhelm Schäfer trotz seines vergeblichen Düsseldorf-Vaterländischen Liedes eines Tages entlich, Lehrer zu werden, so lag dies eigentlich nur sehr wenig an einer ausgeprägten Neigung zu diesem Beruf. Aber es hatte dem zufälligen Lehrer, der schon als fünfjähriger Bub sich im künstlerischen Verhalten mit



Schere und Stift verwehte, starken Eindruck gemacht, daß der Lehrer seine Schule neben der beruflichen Arbeit noch Mühe fand, den eigenen schelmischen Reden zu leben und jeden Sonntagvormittag der funktionsfähigen Jugend des Ortes Zeichen unterrichtet zu geben. Weggelassen als ein junger Mannes Berufsentscheid im Grunde nur dazu angetan sein sollte, seiner künstlerischen Neigung Raum zur Entfaltung zu geben, und

wennlich die dem Entschluß folgende fünfjährige Internatszeit alles anders machen könnte, hat Schäfer doch fast über sieben Jahre lang in seiner rheinischen Heimat sein Verbram getreulich erfüllt. Daneben aber fand in der Tat auch seine künstlerische Neigung Mühe genug, sich zu entwickeln; freilich in anderer Weise, als Schäfer einst geglaubt, da er ein wenig hinterlistig für den Lehrerberuf enthielt; an die Stelle des Zeichnens und des Malens trat das Dichten.

Daß es so kam, daran mag nicht zuletzt Schäfers nahe Freundschaft mit seinem „Kollegen“ Förber Schuld sein, von dem er selber sagt, daß er ihn in als einem seiner Lehrer die geistige Grundlage seines späteren Verbrams verbande. Eines Tages lasen die beiden Hörsaalbauerngelehrten: „Im Uebermut unserer jungen Köpfe versprachen wir uns, beim nächsten Wiedersehen je mit einer Bauerngelehrten anzuwerden.“ Während aber Förber nach dem Zusammenkommen nur ein höfliches Nicken hatte für ihren jugendlichen Schöpferdrang, konnte Schäfer wirklich eine Geschichte vorlesen, die zum Ueberfließ auch noch gleich auf Anheben von einer literarischen Zeitschrift in Hamburg abgedruckt wurde. Damit war der Damm gebrochen.

Eis dann nach langer Pause schließlich im Jahre 1908 das erste Bändchen der „Anecdoten“ erschien, da zeigte sich, daß der Dichter Schäfer die Zeit nicht ungenutzt dabei verstreichen lassen. Eine bestimmte Wandlung und Klärung seiner Kunst fündete bereits in diesen ersten Anecdoten sich an. Aber es war ihrer Veröffentlichung die Entdeckung und das eifrige Studium des alten „Kalenbermannes“ Johann Peter Hebel vorausgegangen, dessen epische Einfall und Märchenhaftigkeit dem Schaffen Schäfers fortbauend wirkte.

Während es nun aber Sinn dieser kleinen,



Die Ehrenmäße der Berliner Reichsgründungsfeier des Stahlhelm salutarer vor dem Fahren (von rechts): Kronprinz Wilhelm, 2. Stahlhelm-Bundesführer Oberstleutnant a. D. Duesterberg, Prinz Gieseler, Reichsgründer a. D. von Sagen, Major a. D. von Stephani, Führer des Landesverbandes Berlin des Stahlhelm.

Ein vielseitiger Hochstapler.

Betrüger, Raubfänger und Heiratschwindler.

In Budapest fand ein aufsehenerregender Prozeß gegen einen Hochstapler statt, der sich als evangelischer Geistlicher ausgegeben hat. Es handelt sich um den fünfjährigen Franz Grottel, der erst katholischer Pfarrer werden sollte, dann ausdiente und sich verheiratete, später durch allerlei Mährchen über einen in Ungarn verstorbenen katholischen Bischof eine Stellung in einem hohen geistlichen Amt erhielt und schließlich im Jahre 1904 in der Stadt Budapest in 10 Monaten 400000 Reichsmark nach Abweisung seiner Strafe melbete er sich bei dem evangelischen Oberkirchenrat in München und erklärte, er habe auf Grund der Lehre Grottel's beschloßen, zum evangelischen Pfarrer überzutreten und Pfarrer zu werden. Er gab vor, er wolle nach Kanada, um die dortigen ungarischen Evangelischen zu betreuen. Mit ausgesprochenen Empfehlungsschreiben traf er in Kanada ein, benötigte aber keine rechnerische Gabe dazu, den Gläubigen Geld zu entlocken. Als ihm dort der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, flüchtete er nach Europa zurück. Die Wiener Polizei stellte aber fest, daß er in seinem Paß das Wort „geheiratet“ in „unverheiratet“ umschrieb und daß mit Heiratschwindlerischen Mährchen Korrespondenzen führte. Er wurde in Wien abgeurteilt und dann den ungarischen Behörden ausgeliefert. In der Verhörverhandlung gab er die Dokumentenfälschung zu, leugnete aber die Betrugsfälle. Die Verhandlung wurde vertagt, da für in der neuen Anzeigen gegen ihn einlaufen.

des Brandes sehr schwierig. Die Feuerwehr, die den Brand aus über 30 Schlauchleitungen bekämpfte, konnte nicht verhindern, daß die Flammen auf weitere Gebäude übergriffen und das Feuer schließlich in einer Breite von 20 und einer Tiefe von über 100 Meter wüthete. Gegen 2 Uhr löschte die Gewalt des Feuers ab. Durch Einwirkung der Mauern eines der brennenden Gebäude wurde die Ausbreitung des Brandes auf das Dachhaus einer Fabrikwerkstätte begrenzt, das bald unter Entzündung eines gewaltigen und atemberaubenden Qualms in Flammen stand. In den Morgenstunden, als insgesamt vier Gebäude von dem Feuer verheert worden waren, stand man des Brandes Herr zu. Bei den Gebäuden wurden einige Feuerwehrlente leicht verletzt.

Zwei belgische Militärflugzeuge verunglückt.

Bei Übungen von belgischen Militärflugzeugen waren zwei Maschinen infolge starken Nebels zur Kollision gekommen worden. Dabei verunglückte ein Flugzeugführer tödlich.



Otto von Sabsburg, der älteste Sohn des letzten Kaisers von Österreich-Ungarn, hält sich in Berlin auf, um sich für sein Doktorexamen vorzubereiten.

Wieder Großfeuer in Rotterdam

Feuerwehrr vor schwierigen Aufgaben.

In Rotterdam, wo erst Anfang dieses Monats das Variété-Theater Arena durch Großfeuer zerstört wurde, wüthete in der Nacht auf Donnerstag erneut ein Großfeuer in einem dicht mit alten Vagabunden- und Schiffsfahrern besetzten Teil der Innenstadt. Die Feuerwehr mußte am Montagabend ausbrechen sein. Er wurde aber erst entdeckt, als nach Mitternacht die Flammen aus dem Dach des Vagabunden einer Eisenwarenhandlung schlugen. Wegen der dichten Nebennacht achtete sich die Besatzung nicht

sonst gestellten epischen Gehaltungen sein sollte, in irgendein Bild hineinzusteigen, das von einer zufälligen Seite aus, unheimlichste, genäherte dem Dichter gar bald die Bedeutung des großen Schicksals von seinen Einzelstücken nicht mehr. In der Gestalt Fekalozias fand er schließlich als ehemaliger Schiffsman den größten Schmerz und ließ den Leben dieses künftigen Menschen im Leben eines Menschen freunden, an einem Sinnbild des ringenden Menschengeistes werden. Hervorwiegend von der andeutlichen und später dann romanhaften Gestaltung des Menschentums in Einzelstücken, die in der Zeit von 1915 bis 1921 seine ganze Kraft fast ununterbrochen daran, in dem „Dreizehn Bücher“ der deutschen „Seele“ dem deutschen Volke die Schicksalsgeschichte seiner Herkunft zu schreiben.

Vom Menschentum hat sich somit Schäfers Kunst als Volkstum emporgemacht, um Roman, als Mittel der Dichtung in Epik. Wie aber der Behalozosman und in verklärter Weise noch die „Dreizehn Bücher“ in des Wortes tiefstem Sinne ein Volksbuch geworden, so hat sich Schäfer auch in seinen beiden neueren Schöpfungen, die er dem zwischenwährenden Vergehen des Lebens gebürt der Mitleidensfrage setzen ließ. Meister des deutschen Volksbuches erwieben: in „Hudreich Zwimal“ und dem „Hauptmann von Köpenick“.

Eine kleine Erholungsfrist ins Reich der heiteren Kunst hat sich Schäfer unterdessen erlaubt, als er in längster Zeit sein bisher noch naderliches Buch vom „Haus mit den roten Türen“ schrieb.

Daß uns der Dichter Schäfer in dieser Richtung noch manches zu sagen hat, das beweist schließlich aus sein letztes Buch, das vor kurzem bei Albert Langen/Georg Müller in München, dem Verlag seiner

Professur Boelzig tritt zurück.

Wie wir gestern mitteilten, hatte die deutensationale Landtagsfraktion den Austritt Boelzigs gefordert, der eine Einleitung des belgischen Geländes zur Gründung der belgischen Anstalt unterzeichnet hatte. Professor Boelzig hat jetzt an den Reichskommissar für das preussische Kultusministerium ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt als Wissenschaftler der Akademie der Künste ansieht. Er weist in dem Schreiben u. a. daß er diesen Schritt, um zur Entfaltung seiner politischen Lage beitragen

Stranzelange gegen die Gebrüder Koller.

Gegen die Brüder Alfred und Fritz Koller wurde in Berlin von einem Verurteilten, der seine Korruption nicht einstreifen konnte, bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Betruges und verurteilter Kontursammlung abgeleitet.

Aus der Heimat

Zuchthausstrafen

für die Chemnitzer „Note Schraffet“.
 Leipzig. Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts fällt das Urteil in dem Prozeß gegen die Chemnitzer Kommunisten, die im Jahre 1929 eine „Note Schraffet“ gebildet und Sprengstoffe geflochten hatten. Es wurden verurteilt: Neubert zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Dellwig zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf zu zwei Jahren Zuchthaus, Gammitt unter Einrechnung der wegen Hofbrandes gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, Jaba ebenfalls unter Einrechnung einer Strafbüße auf vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Rade zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Erich zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, und Hund zu zwei Jahren Zuchthaus.

Zum Vieraner Föhrermord.

Suhl. Die weitere Vernehmung der drei am Vieraner Föhrermord Beteiligten durch die Suhlter Kriminalpolizei ergab die wichtige Aufklärung der Tat. Inzwischen wurden sowohl der im Wald verdeckte Drilling des ermordeten Föhrers Dacke als auch die zur Tat benutzten Waffen gefunden.

Jagdpatronen im Wäskelbübel.

Roschhausen. In einem Grundstück in der Balkotstraße sollte abends ein Hausbesitzer glühende Wäskelbübel auf dem dort stehenden Wäskelbübel schütten. In dem Bübel befanden sich aber, wie inzwischen festgestellt wurde, 30 Jagdpatronen, die beim Einfallen der Wäskelbübel in die noch glühende Wäskelbübel aus dem Ofen ins Gesicht und verbrannt in ihm lag. Bis jetzt ließ sich nicht ermitteln, wer die Patronen in den Bübel getan hat.

Großfeuer in der Knopfabrik.

Schönbühl. Am Mittwochabend brach in der Knopfabrik Bernhard Bach, 40, ein großes Feuer aus, das in kurzer Zeit erheblichen Umfang annahm. Das Feuer fand an dem leistungsfähigsten Rohmaterial reiche Nahrung. Ein Teil der Gebäude, darunter die Formpresse, ist bis auf die Grundmauern niedergerissen. Der Schaden ist beträchtlich, zumal sehr viel Rohmaterial verbrannt ist.

Schneuenbrand.

Lützen. Donnerstag morgen brach in der abends vom Orte gelegenen Schenke des Sandwirt Oswald Bachmann in Rausdorf plötzlich Feuer aus. Die Rauchwolken waren bei dem herrschenden Nebel schwer zu erkennen, so daß der Brand spät bemerkt wurde. Die Flammen hatten sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausgebreitet. Die Schenke samt vollständig in Asche zusammen.

Anfall in der Schulkasse.

Golma. Die kleine Dora Dobrytsch brach den linken Arm, indem sie beim Reinigen der Schulmünder von einer Bank herunterfiel.

Die Betrügereien bei der Genossenschaftsbank Themar.

340 000 Mark Gesamtverlust. — Urteil des Reichsgerichts.

Themar. Das Reichsgericht verhandelte in der Strafsache gegen die früheren Bankdirektoren Wagener und Eckart, die vom Landgericht Meiningen am 6. Oktober 1927 wegen gemeinschaftlicher Untreue, Vergehen gegen das Depotgesetz und neun Monaten Gefängnis und Geldstrafen verurteilt worden waren. Als Vorstandsmitglieder der als Sparkasse und Vorschußverein gegründeten Genossenschaftsbank in Themar hatten sie 1928 mit Verletzung der Satzungsbestimmungen für sich und mehrere Kunden Vermögensgegenstände in Wertpapieren in die Wege geleitet und für sich auch noch nach den ungetreuen Verläufen am „Schwarzen Freitag“, dem 13. Mai 1927, fortgesetzt, obwohl sie sich lagen mußten, daß sie nicht in der Lage waren, die entstandenen Verluste jemals wieder gutzumachen.

Als die Kunden sich von den gefährlichen Schicksalen zurückgezogen hatten, beschloßen die beiden Vorstandsmitglieder, ihre eigenen Schuldsummen, die sich bis zum Herbst 1927 auf rund 35 000 Mark belieferten, auf sieben Kontenkonten zu verteilen. Um auf diesen Konten für den Fall von Reklamationen eine entsprechende Wertpapierdeckung vorzusehen, wurden

Scheindepots

angelegt und mit aus dem Keller gestohlenen aufgewerteten alten Wertpapieren angefüllt.

Neues schweres Rodelungslüd

Suhl. Auf der Straße am Schmar erregte sich ein schweres Rodelungslüd. Ein mit fünf aus Eschenroßföhren stammenden Personen besetztes Rodelschlitten sankte in einer kurzen Kurve ans bisher noch nicht gekannte Ufer und wurde einen Baum. Von den fünf Rodelern wurden drei schwer und zwei leicht verletzt. Von den Verletzten sind die Namen dreier bekannt: ein gewisser Schumann, der einen Beckenbruch erlitt, ferner Greitz und Mann, die beide Unterschenkelbrüche davontrugen. Die Strafe am Schmar war für das Rodeln freigegeben worden. Bei der Glätte der Straßen aber bildet das Rodeln naturgemäß eine Gefahr. Bevor nicht Neuschnee gefallen ist, sollte nicht gefahren werden.

Tragik eines Vaters.

Waltenhain. Der Tod des sechsjährigen Knaben Hans Parnt war Gegenstand einer Gerichtsverhandlung in Bengelitz. Der Knabe war im letzten Sommer von seinem Vater mit dem Motorrad in Dohdorf abgeholt worden. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß. Das Kind wurde leicht verletzt, und der Vater wurde schwer verletzt. Zu alledem mußte sich der Vater nun noch wegen des Todes seines Kindes verantworten. Auf Nachfrage lautete die Anklage. Das Gericht verurteilte schließlich den

Bei der Bilanzaufstellung ergriffen die aufgeteilten eigenen Schuldsummen jeweils fälschlich als „Schulden in laufender Rechnung“.

Als 1930 an einen Kunden ein Guthaben von 30 000 Mark ausbezahlt werden mußte und kein Geld vorhanden war, ließen sich die beiden leitenden Angestellten zu weiteren Verhehlungen hinreißen, indem sie fremde Wertpapiere bei der Thüringischen Staatsbank in Meiningen vorzeigten. Durch vom Reichsgericht nicht länger aufhalten. Durch die Gefährdung der beiden Direktoren war ihr ein Gesamtverlust von 340 000 Mark entstanden, von dem rund 184 000 Mark allein auf die verurteilten Vermögensgegenstände entfielen.

Während sich Eckart bei seiner Strafe begnugte, legte Wagener noch Revision beim Reichsgericht ein. Hier wurde die Beurteilung wegen Vergehens gegen das Depotgesetz eine Verurteilung im Schuldbruch unterzogen, eine Jurisdiktion der Sache an die Vorinstanz angetragen, beide Angeklagten zur Beilegung einer neuen Strafe erforderlich machte. Hinsichtlich der genossenschaftlichen Untreue dagegen wurde der Schuldbruch rechtskräftig bestätigt.

Bereits Schweregeprüften zu zwei Monaten Gefängnis unter Zubüßung einer Bewährungsfrist.

Am den Hartenkiel angepöckelt.

Lützen. Ein gefährlicher Unglücksfall ereignete sich am dem Rittergut Zauschwitz. Der jugendliche Arbeiter Martin Henig aus Blumengrün hatte auf der Paise zu tun. Beim Herabsteigen benutzte er nicht die Leiter, sondern rutschte herunter. Dabei fiel er so unglücklich auf eine Garke, daß deren Schloß Henig etwa 50 Zentimeter tief in den Darm drang und dann abbrach. Der Arzt veranlaßte die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhaus. Schon am dem Transport erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß der Hartenkiel noch im Körper hat.

100 Jahre auf einem Hoi.

Schöfen. Die Rittergutsfamilie Wittich feiert in diesem Monat das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens. Am 21. Januar 1833 fand die Uebernahme des Rittergutes „Dumhof“ durch den Großvater des jetzigen Besitzers, Amstater Karl Wittich, statt.

Lehrreife Gutsverfeigerung.

Deflau. Zum zweiten Male fand am Mittwoch dem 17. Januar der Verkauf des Sandwirts Hermann Günther aus Storkau zur Zwangsverfeigerung. Der Termin hatte wieder kein Ergebnis. Die Zwangsverfeigerung wurde vorläufig eingestellt, weil eine als Hypothekengläubiger beteiligte Bank es für angezeigt hielt, lieber noch einmal 1400 Mark zur Befriedigung des Zwangsverfeigerers betreibenden Gläubigers auf den Tisch zu legen, als es zum überflüssigen kommen zu lassen. Die Verfeigerung wurde betrieben von der Zentral-Versteigerungs- und Pfandbriefbank, die am dem 14. März großen Besitz eine im Jahre 1924 gegebene Hypothek von 1500 T. Roggen hat. Unter Rücksichtigung des schon getilgten Zells hat diese Hypothek zur Zeit einen Geldewert von 11 498 Mark. Durch drei rüchfrändige Linsen, das Drum und Tran in solchen Fällen, insbesondere aber durch eine Forderung von 1149 Mark (10 Pros.) als Entschädigung für vorzeitige Ablösung durch Zwangsverfeigerung, belaufen sich die Linsen auf insgesamt 14 542 Mark. Außer der Roggenhypothek lasten auf dem Besitz noch 3000 Mark in Geldehöhe von 2700 Mark, außerdem also rund 4000 Mark. Die Gebäude stehen mit 34 900 Mark plus 90 Pros. Uebertragung in der Brandkasse. Der Acker hat nach Schätzung des Gemeindevorstandes einen Wert von über 12 000 Mark. Der Einheitswert des ganzen Hofes aber nur auf 19 200 Mark geföhrt, der gemeine Wert zum Gemeindeversteigerungsamt auf 13 500 Mark. Das ist weniger als ein Viertel des Buchwertes. Nach hoffnungsvoller wurde die Sache dadurch, daß der alte Frau Günther ein weitgehendes Ausmaß zugeht, seinen Kapitalwert auf 7000 bis 8000 Mark anheben kann, die Linsen in der Ernte umfassen, daß ein Einbuß in den 9000 des Besitzes denken konnte. Ein einigermaßen erträgliches Ergebnis läßt sich heute nicht herauswirtschaften.

Falschmünzwerkstatt.

Eisenach. Beamte der Landes kriminalpolizei in Weimar und der zuständigen Bundespolizei haben in Unterleuten eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben, in der falsche Ein- und Zweimarkstücke hergestellt wurden. Als Hersteller und Verbreiter wurden ermittelt und festgenommen die Schloßer Günther S. und Heinrich S. Die beiden wurden in das Gefängnis am Eisenach eingeliefert. Die Frauen der Falschmünzer hatten bereits mehrere Falschstücke in den Verkehr gebracht.

Hindenburg Schirmherr der Spielzeugfabrik

Sonneberg. Wie in Sonneberg durch den Vertreter Thüringens bei der Reichsregierung telegraphisch mitgeteilt wurde, hat sich Hindenburg als Schirmherr der Spielzeugfabrik erklärt. Die Schirmherrschafft über die Sonneberger Spielzeugfabrik im Jahre 1928 zu übernehmen. Auch der schirmherrliche Staatsminister Caudel hat sich zur Uebernahme des Protektorsates entschlossen.

Ein Reisenden-Auto wird ausgeplündert.

Deflau. Einem Reisenden-Auto aus Apolda, das hier in Deflau am 17. Januar 1933 wurde, wurde am dem Wagen, den er zum Parken auf dem kleinen Markt gestellt hatte, drei braunbraune und ein blaues Autoverfaher mit Stridwaren, Damen- und Herrenkollern, Damen-, Damen- und Herrenschuhen, Mägen, Damen- und Herrenmützen in verschiedenen Farben gestohlen. Der Wert der entwendeten Sachen beträgt 500 Mark.

FEUERBRÄNDE

ROMAN EINER LEIDENSCHAFT VON ERICH FRIESEN

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „Du gehst zu tief desokkuriert. Wozu?“
 „Weil ich Mode in der Welt haben will.“
 „Aber du schadet doch durch deiner Gesundheit.“
 „Dah! Sterben muß doch jeder einmal. Ob früher oder später. Den stumm der Schwindeltrage ich ohnehin in mir. Mein Vater hat es auch daran. Also —“
 „Wie du willst.“
 „Zieh du in die Welt hinaus. So verheißt gleichgültig, daß Bitterkeit in ihrem Herzen aufwacht.“
 „Gehen wir meine Gesundheit! Die ist nebenläufig,“ meinte sie drohend. „Was verhältst du mit der Ehre meines Vaters?“
 „Der junge Surton war bei mir —“
 „Du —“
 „Er verdrängte mich, an dem Tode seines kleinen Vaters Schuld zu sein.“
 „Und du —“
 „Ich drückte den Speiß um. Ich verdrängte einfaßig ihn.“
 „David!“
 Sie ist aufstehenden und streckt abwärtend beide Hände aus, so daß die Brillanten und Saphire an ihren Fingern aufleuchten.
 „Der Durche wünscht eine Analyse der Medizin. Er soll sie haben!“ fährt er ironisch fort. „Was ist das, weißt du?“
 „Der Autostropfen in aus Barbarea Schweiß geworden. Als und ich mich erheben die Hand. Du die Augen funkeln.“
 „Nein, David, nein! Zu nicht!“

Er sieht die Brauen zusammen.
 „Du meinst, so etwas Nebenläufiges war von Anfang an meine Absicht. Damals sahst du mich nicht davon abzuhalten verstand. Warst meine Verbündete —“
 „So habe ich es mir nicht gedacht. Nein. Nicht so. Ganz —“
 „Ich müßte ein Narr sein, wenn ich plötzlich die Sache fallen ließe, um derentwillen ich mich für mein ganzes Leben an dich gefesselt habe!“
 Sie erhebt sich in die Tippen bei diesen schmerzhaften Worten. Dann laßt sie ebenso hart und kalt:
 „Verzeih! Ich vermag für einen Augenblick, wen ich gehetzt habe.“
 „Denk von mir, wie und was du willst!“ höhnt er. „Je schlechter, desto besser! Nur komm mir nicht mit Gefühlsbühnen!“
 „Er tritt ans Fenster und irrommel ungeduldig an den Scheiben herum. Als er sich nach einigen Minuten wieder seiner Frau zuwendet, ist ihr Gesicht unbegreiflich.
 „Siehst du —“ macht er anerkennend.
 „Bist du wieder vernünftig. So geföhlt du mir nicht mehr, werden wir noch mal ein sehr glückliches Paar!“
 „Komm, setz dich!“ fährt er in geschäftsmäßigem Tone fort, indem er ihr einen Rubinellstein hingehält. „Wir haben uns allerdings zu betreiben.“
 „Sie ist nun zu schreiben. Doch blickt sie ihren Mann nicht an, als er fort fortfährt: „Selbstverständlich wird bei der Analyse Gift in der Arzenei gefunden. Obgleich in

dem in Buche einetragenen Rezept nichts davon steht. Ich werde dafür sorgen, daß die Polizei diese Tatsache erfährt und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgt.“ Das Wortspiel ein hartes Witzwort gegen den glücklichen Erben des toten Kindes, das bereits begonnen. Mit Erfolg.
 „Und dann?“ fragt sie leise, kaum vernehmbar.
 „Dann kommt die Ehre von den Untersuchungsrichter. Und wir treten als Zeugen auf.“
 Ein Schauer überfließt Barbara.
 „Ja — Beugin?“
 „Selbstverständlich! Die Hauptbelastungsgenauigkeit Du wirst wiederholt abnehmen. Während dieser Zeit dem kleinen Patienten die Tropfen gab.“
 Barbara räthrt sich nicht. Nur ihre schlafenden, in diesem Moment unmaßstäblich groß aufgerissenen Augen, die sie mit jeder Art von Entsetzen auf ihren Mann fixiert, reden.
 „Hast du mich verstanden?“ steht der Mann drohend.
 „Ja,“ erwidert sie tonlos.
 „Er oder wir! Es geht um Leben und Tod! Merst dir das! Wenn die Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche anordnet, ist selbsterklärendlich, und das Gift in ihr gefunden wird — zum Ausdruck was ist dir?“ unterbricht er sich plötzlich. „Du bist ja schreckhaft wie ein altes Weib geworden! Hast dich in deinem Beruf gerade gegen mich verkehrt zu tun gehabt!“
 „Du hast recht!“ erwidert sie gleichmütig. „Auch brauche ich keine Angst zu haben. Du habe ja Trümpf-As in der Hand!“
 „Du —?“ Trümpf-As? Was ist das, wieder für ein Wölkchen?“
 „Durchaus kein Wölkchen!“ lacht sie schrillos auf. „Du wirst du noch erfahren, sobald es soweit ist.“
 Und bei diesem unheimlichen, höhnisch

trümpfenden Lachen wird ihm unbeschreiblich zumute.
 „Nimm Parkter und ihr Zudersprüßchen.“
 Die alte Mrs. Parkter in ihrem kleinen Paucenhaus ein Ende von Hofes, macht sich große Sorgen. Das unheimliche Gespräch mit ihrer Tochter bei deren letztem Besuch ruft ihr unentwegt im Kopf herum.
 Sie erträgt sich manchmal bei einem gemerkwürdigen Gedanken: „Am Ende ist das alles gar nicht wahr, was ihr die Tochter da verdröhrt? Am Ende ist es doch ihr eigenes Kind, das sie vor ihrem Mann verbergen will? Oder es steht noch etwas anderes, weit Schlimmeres dahinter? ... Von Za zu Za gewinnt sie ihren kleinen Schatzkin lieber. Und die Angst anfallt sie, daß ihm etwas zustoßen könnte.“
 Die alte Mamma Parkter besitzt, genau wie ihre Tochter, ein gut Vorkommen Energie und Willensstärke. Doch sie besitzt zugleich auch Biederkeit und natürliches Empfinden. Und auf dem Kopf gefallen ist sie auch nicht. Und an einem schönen Sonntagnachmittag ruft sie das in der Welt sein heraus, gibt ihm einen Kuß und sagt:
 „Heute fahren wir mit der großen Gasse nach Neunort.“
 Teddy ist auch ganz hart. Dann nimmt er ein Abendessen an — was früher, in glücklicheren Zeiten, nichts Ausergewöhnliches war, für in Hofes aber noch vornehmlicher Mann und häufig hat er sieben alten Mamma Parkter an den Hals.
 „Nach Neunort! Nach Neunort!“
 Er ist so aufgeregt, daß er sogar vergißt seinen Kaffee zu trinken und das Tisch Abdecken lassen. Das alte Frau hat jeden Sonntagabend ein Glas in der Welt herfür foneit. Angetan mit einem Rückenverwehenden Kleide und weißen Strümpfen, aus dem grauen Schadel ein Kaputtschiffchen aus dem vorigen Jahrhundert, mit langen Bindebändern und einer



Gingen Mutter und Kind gemeinsam in den Tod?

Bei der in unserer gestrigen Ausgabe gemeldeten Auffindung einer Kindesleiche an der Meißner Mühle handelt es sich nach den Erhebungen der Landjäger Weiskam...

bessere Arbeitsbedingungen. Neben mich abtätigend darauf hin, daß Kaiser...

Der harte Weifall, den der Neben für seine aufschreienden Ausführungen erntete...

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Verein ehemaliger Kampfgenossen Merseburg. Um eine Jahresheftvermittlung findet am kommenden...

Donnerstag, den 23. Januar, 10 Uhr im 'Café'...

Wettervorhersage bis Sonnabend: Mäßige bis nördliche Winde...

Wintervergütungen der Saalkreislandwirte.

Der Landwirtegesellschaftliche Bauernverein des Saalkreises...

Aus der Umgebung

Im Stahlhelmarbeitsdienstlager.

Von Leutnant a. D. G. Wimmer.

Die Erleichterung der Jugend zu geübten, wohlpaßenden Mannern ist eine der Hauptaufgaben...

fang November 1932 eröffnete Stahlhelmarbeitslager...

Ueber die Gefahr, die durch gerade unter herannahenden Jugend droht...

Früh um 6 Uhr ist Wecken. Da erschallt durch alle Räume die harte Stimme des Unteroffiziers...

Professor Boeder spricht über 'Arbeitsmerchugrecht'

Im Rahmen des Winterbildungsplanes hat die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes...

Wer hilft für den kommenden schweren Monat helfen?

Der Arbeitsausschuß der Winterhilfe trat gestern Abend zu einer arbeitsreichen Sitzung zusammen...

Merseburgs Winterhelfer in Not!

Der Erfüllung dieser Aufgaben bereit erklärt. Inwiefern in Merseburg die Leistungen erfüllt werden können...

Wer sollte sehen wie es brennt.

Wiederholungen. Wegen vorläufiger Brandstillung wurde am Mittwoch der 19-jährige Bergarbeiter...

Auf dem Armbünderbänken.

Der Maurer Franz Sch. aus Corbach hand unter der Anlage in den Muren Corbach...

Strasfassen vor dem Amtsgericht Merseburg am 19. Januar.

Die Handelsfrau Luise W. aus Merseburg hand unter der Anlage...

Merseburger Fischau.

'Zumpenbavare'. Kammerlichspiele. Neben dem schon in Merseburg bekannten Lustspiel...

Ein reizendes Kind.

Meinährchen. Vor einigen Tagen wurde beobachtet, wie sich die erst 13jährige...

Segen im Kuhstall.

Schaffstädt. Vor kurzen wurde aus Sauckhain gemeldet, daß ein letzter Kälber zur Welt gebracht hätte...

Schiffshändler brand!

Werra. Die Eisbahn auf der alten Saale bei Schaffstädt hat Oberförstermeister...

Ein reizendes Kind.

Meinährchen. Vor einigen Tagen wurde beobachtet, wie sich die erst 13jährige...

Schiffshändler brand!

Werra. Die Eisbahn auf der alten Saale bei Schaffstädt hat Oberförstermeister...

